

Zum Gedächtnis
an
A. F. Billo, Redaktor

1881—1935



ZUM ANDENKEN
AN
A. F. BILLO, REDAKTOR

1881—1935



NACHRUFE

„Badener Tagblatt“, 20. April 1935.

† A. F. Billo. Gestern Nachmittag ist ein Mann von seinen schweren Leiden erlöst worden, der wie selten einer für den Beruf, welchen er ausübte, geboren war. Schon in jungen Jahren besass er eine aussergewöhnliche stilistische Gewandtheit, die ihn frühzeitig der Journalistik zuführte. Ungemein vielseitig, entsprechend seinem Temperament, war auch Billos Tätigkeit an der Zeitung. Er arbeitete an grossen wie an kleinen Blättern, war Nachtredaktor bei der nervenaufreibenden Bearbeitung der letzten Nachrichten, er arbeitete als Alleinredaktor und war nebenbei noch Mitarbeiter an einer ganzen Reihe von Blättern. Billo schrieb Leitartikel innen- und aussenpolitischer Natur, er war ein gewandter Schöpfer von Gelegenheitsgedichten — die Verse konnte er nur aus dem Aermel schütteln — besonders aber lag ihm die Abfassung von Betrachtungen aus dem täglichen Leben. Hier war das Gebiet, wo er seinen fröhlichen Humor und seine spitze, aber nie verletzende Satyre anwenden konnte. Er hat zum Beispiel während langen Jahren im „Tagblatt“ die „Plaudereien des Turmwächters“ geschrieben. Sein rege gepflegter Umgang mit allen Bevölkerungskreisen verschaffte ihm immer wieder eine Fülle lokaler Anekdoten, die für ihn in die Briefform des Quadutters zu giessen, ein Vergnügen war. Seine journalistische Ausbeute war ausserordentlich gross. Seitdem er den Posten eines Redaktors der „Freien Presse“ verlassen

hatte, betätigte er sich als freier Journalist an einer grossen Zahl schweizerischer Zeitungen.

Seit November vergangenen Jahres lag A. F. Billo als schwerkranker Mann im Bett. Sein nie ruhender Geist, seine nie rastende Feder, hatten die Gesundheit dieses Zeitungsmannes angegriffen. Lange schrieb er noch im Bett Artikel aller Art. Doch die zunehmende Schwere der Krankheit nötigten ihn, der journalistischen Tätigkeit, welche ihm ein naturgegebenes Bedürfnis war, für immer zu entsagen. Mit rührender Hingabe hat seine Gattin ihn in den schweren Tagen seines Krankenlagers gepflegt. Im „Eden“ hat er ein fürsorgliches Heim gefunden. Mit Billo verlässt ein Mensch von vielseitiger Bildung, von liebenswürdiger Gesellschaftlichkeit und von ausgeprägter Originalität unsere Welt.

„Schweizer Freie Presse“ Brugg, 20. April 1935.

† A. F. Billo. Nach langer schwerer Krankheit starb in Baden der ehemalige Redaktor A. F. Billo, der während 10 Jahren an der „Schweizer Freien Presse“ tätig war.

Der Tod hat diesen vielseitigen und unternehmungsfreudigen Journalisten, dem die Presse Lebenselement war, gestern 54jährig abberufen. Billo kam an unser Blatt von der „Neuen Berner Zeitung“, deren erster Chefredaktor er war. Vorher hatte er sich an der „Solothurner Zeitung“ als gewandter und äusserst lebendiger Zeitungsmann ausgewiesen. Nach seinem Abschied von der „Schweizer Freien Presse“ redigierte er die nun eingegangene „Zürcher Volkszeitung“, ferner war er von jeher als Mitarbeiter lokaler Blätter tätig. Politisch sich festzulegen war nicht nach dem Sinn dieses mehr feuilletonistisch interessierten Tagesschriftstellers, so dass er sich an einem ausgesprochenen Parteiblatt nicht recht entfalten konnte. Eine Zeitlang war er nach dem Krieg in Breslau, und mit Deutschland verbanden ihn gute Beziehungen, die er noch letztes Jahr in einer journalistischen Informationsreise ausnützen konnte. Als Kollege war A. F. Billo stets

ein angenehmer und anregender Gesellschafter. In Baden, mit dessen Leben er wie selten einer verknüpft war, hinterlässt Billo zahlreiche Freunde.

„Brugger Tagblatt“, Brugg, 20. April 1935.

† A. F. Billo, Baden. Heute morgen kommt aus Baden die Trauermeldung, dass Herr A. F. Billo, langjähriger Redaktor der „Schweizer Freien Presse“, nach langer, schwerer Krankheit im 54. Altersjahr gestorben ist. Der Verstorbene war ein vielgelesener und beliebter Journalist, dessen beruflicher Weg über die „Neue Berner Zeitung“, die „Solothurner Zeitung“, die „Schweizer Freie Presse“ und die „Zürcher Volkszeitung“ führte. Mit dem Badener Leben war A. F. Billo wie selten einer vertraut und verwachsen. Als Mensch und Kollege war Redaktor Billo immer ein angenehmer und geistreicher Gesellschafter. Besonders in Baden wird der Verstorbene zahlreiche Freunde hinterlassen.

„Solothurner Zeitung“, 20. April 1935.

Redaktor Fritz Billo-Stadler †. Wie wir vernehmen, ist am Karfreitag in Baden im Alter von 55 Jahren Redaktor Fritz Billo-Stadler gestorben. — Gebürtiger Aarauer war Billo nach dem Besuch der dortigen Kantonsschule und verschiedener in- und ausländischer Hochschulen zuerst am „Aargauer Tagblatt“, dann an der „Basler Zeitung“, hierauf am „Oltener Tagblatt“, und endlich an der „Bodensee-Zeitung“ tätig und übernahm auf den 1. Januar 1912 die Redaktion der „Solothurner Zeitung“. Hochtalentiert, literarisch aussergewöhnlich geschult und im journalistischen Betriebe äusserst gewandt, führte sie Billo geistsprühend und originell bis 1919, worauf er in die Leitung der neugegründeten „Neuen Berner Zeitung“ übertrat. In den Jahren 1924 bis 1927 war Billo als freier Journalist in Breslau tätig; mit seinem glänzenden Stil wäre er berufen gewesen, das Feuilleton eines grossen Weltblattes zu führen. In die Schweiz

zurückgekehrt, trat Fritz Billo in die Redaktion des spätern Bauernorganes „Schweizer Freie Presse“ in Baden ein, aus der er sich aber vor einigen Jahren zurückzog.

Mit der „Solothurner Zeitung“ unterhielt Fritz Billo wie auch mit der ihm ans Herz gewachsenen solothurnischen Bürgerschaft bis zuletzt die besten Beziehungen. Noch manche köstliche Erinnerung aus seiner hiesigen Tätigkeit entzückte in den letzten Jahren die Leser unseres Feuilletons. Billo war der humorvolle Schilderer der Solothurner Gemütlichkeit und Stammtisch-Poesie. Die Vorstädter-Chilbi hat keinen Sänger gefunden, der ihren patriotischen Gehalt und ihren Reiz fesselnder hätte aufzeichnen können. Die zahlreichen Freunde und Bekannten in der Stadt und Umgebung werden mit der „Solothurner Zeitung“ mit Wehmut Kenntnis nehmen von dem frühen Hinscheide des zu echtem Schriftstellertums berufenen Kollegen, den bloss die Hast der täglichen Arbeit und die Aufreibung im politischen Kampf, in dem er sich weniger zurecht fand, an der Erreichung des Höchsten, wahrer poetischer Kunst, verhinderten. Unser treues Andenken folgt ihm nach. Der Trauerfamilie sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

„Zofinger Tagblatt“, 22. April 1935.

A. F. Billo †. Politisch stand Redaktor A. F. Billo ursprünglich im Lager der radikalen Partei. Als Schriftleiter der „Solothurner Zeitung“ genoss er in Kreisen seiner Kollegen und der Parteiführer hohes Ansehen. Denn man schätzte allgemein seine ausserordentlich gescheite Schreibweise, die mit Geistesblitzen nicht sparte und namentlich auch mit Zitaten die grosse Belesenheit des gewandten Journalisten dokumentierte. Der Wechsel von Redaktor A. F. Billo zum Organ der Bernischen Bauern- und Bürgerpartei, der „Neuen Berner Zeitung“, beraubte den Publizisten deutlich des sicheren Bodens unter seinen Füßen. Denn Billo blieb in seiner Ueberzeugung noch trotz allem ein liberaler Geist. Er hat auch

aus dieser seiner freisinnigen Einstellung zu allen wichtigen Tages und Landesfragen eigentlich nie ein Hehl gemacht. Nach seinem Weggang von der „Neuen Berner Zeitung“ begann für A. F. Billo eine Reihe von Jahren der Enttäuschungen. Im Aargau gelang es ihm nicht, jene journalistischen Erfolge zu erschaffen, die er und seine Auftraggeber erhofft hatten. Eine Meisterleistung der Gelegenheitsdichtung verfasste der jetzt Heimgegangene seinerseit zur Würdigung der Aargauischen Gewerbeausstellung in Baden.

„Neue Aargauer Zeitung“, 20. April 1935.

† Redaktor A. F. Billo. Am Karfreitag starb in Baden nach langem, leidensvollem Krankenlager im 55. Altersjahr Redaktor A. F. Billo-Stadler. Fritz Billo war als Aarauer in Zürich geboren. Er durchlief die Schulen seiner Heimatstadt, so auch das Gymnasium, und erwarb sich durch sein geselliges Wesen schon in jüngern Jahren viele gute Freunde. Nach einer sorgfältigen philologischen Ausbildung an verschiedenen Universitäten wandte er sich der Publizistik zu. Er arbeitete als Redaktor am „Neuen Wiener Journal“, an den „Aargauer Nachrichten“, der „Solothurner Zeitung“, der „Bodenseezeitung, dann in Breslau zur Sichtung des Nachlasses des Schriftstellers Felix Dahn, darauf als Chefredaktor der frisch gegründeten „Neuen Berner Zeitung“, und seit 1922 in der Redaktion des Organs der aargauer Bauern- und Bürgerpartei, „Schweizer Freie Presse“, in Baden, aus der er bei deren Uebersiedelung nach Brugg ausschied. Eine Zeitlang arbeitete er dann noch in der Redaktion der inzwischen eingegangenen freisinnigen „Zürcher Volkszeitung“ in Zürich mit.

Das sind die Situationen seiner äußern wechselvollen journalistischen Laufbahn, die erkennen läßt, daß sein reger, kosmopolitischer Geist sich in der Tretmühle der parteipolitischen Tagesschriftstellerei nicht recht wohl fühlte, in die ihn der Kampf ums tägliche Brot zwang. Politisch stand Billo früher auf dem linken Flügel der freisinnigen Partei

und er blieb innerlich trotz der Schwenkung zur Bauernpartei dem geistigen Freisinn treu. Seine starke Seite war nicht die politische Kalkulation. Dazu war er zu viel Gemütsmensch und Idealist. Er war ein Dichter und Zeitphilosoph, der mit seinem sprühenden Temperament, seinem eleganten Witz, seinem leichtflüssigen, bildkräftigen Stil und seinem von ungewöhnlicher Belesenheit zeugenden Zitatenschatz seine vollé Entfaltung nur als Feuilletonist einer großen Zeitung gefunden hätte, oder dann als frei schaffender Schriftsteller mit der nötigen Muße, seinen Gedankenfluß zu bleibenden Kunstwerken zu formen. „Im Vorübergehen“ überschrieb er seine oft lachenden, fein sarkastischen, oft besinnlichen Wahrheiten, die er am Wegrand für seine anmutigen Feuilletons pflückte. Sie verdienten es, in einem Bändchen zu seinem Andenken als Elixir für einen gesunden Optimismus erhalten zu werden. — Nun ist auch sein Leben vorüber gegangen, das reich war an gutem Wollen und Tun. So wird auch die Seele im Frieden ruhen. A.

Aus Baden wird uns geschrieben: Psychologisch einzudringen vermochte Redaktor Billo mit klarsehender Menschenkenntnis in das feinmaschige Empfinden des Volkstums, was ihm in weitem Umkreis von Baden eine Popularität verschaffte, die weit sein Zeitliches überspannen wird. Volk aus allen Schichten, von Stadt und Land, fand sich am Ostermontag in stattlicher Zahl zum letzten Gange ein. Auch Oberstdivisionär Bircher begleitete seinen Jugendfreund zum Grabe, wo Stadtpfarrer Häfeli das Lebensbild des geistvollen Menschen Fritz Billo in formschönen, markanten Strichen zeichnete.

„Die Glatt“, Bassersdorf, 20. April 1935.

Aus Baden kommt die für uns erschütternde Trauerkunde vom Hinschiede des erst etwas über 50 jährigen Redaktors A. F. Billo, gebürtig von Aarau. Billo galt als einer der geistreichsten und quecksilbrigsten Journalisten. Als glänzender, humorvoller und witziger Gesellschafter war er hochgeschätzt und in der Satyre ein Meister. Auch unser

Blatt brachte bis vor kurzem zahlreiche Beiträge aus seiner flüssigen Feder. Uns war er ein stets lieber und hilfsbereiter Kollege, der uns manchen guten Rat erteilte. Ein Journalist vom Scheitel bis zur Sohle ist mit diesem seltenen Manne dahingegangen.

„Solothurner Anzeiger“, 20. April 1935.

A. F. Billo, Redaktor. Aus Baden kommt soeben die Trauernachricht vom Hinscheide des Herrn Redaktor A. Fritz Billo-Stadler. Uns Solothurnern fällt diese Nachricht wie ein Rauhref auf's Herz, war doch der Verstorbene während seiner langjährigen Tätigkeit als Redaktor der „Solothurner Zeitung“ eine stadtbekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit. Seine äusserst geistreichen Artikel, besonders feuilletonistischer Art — wer erinnert sich nicht der Wochenplauderei „im Vorübergehen“ — haben in feiner Satyre alte und neue „Gebraüche“ ins richtige Licht zu setzen gewusst. An unserm lieben Städtchen und seinen Traditionen aber hat er auch nach seinem Wegzug nach Baden an die „Neue Freie Presse“ mit allen Fasern seines begeisterungsfähigen Herzens gegangen.

Viele Jahre war Herr Billo geschätzter Kanzellarius der St. Margrithenbruderschaft. Seine Protokolle sind noch in bester Erinnerung. Auch dem politischen Gegner gegenüber war F. A. Billo immer von ritterlicher Kampfesart und besonders in Religionssachen ein toleranter Mensch und Schriftsteller.

Nun ist ihm allzufrüh, erst im 55. Lebensjahre stehend, die Feder aus der Hand genommen worden. Sein Andenken aber wird im ganzen Bekanntenkreise ein ehrendes sein. Den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid!

„Morgen“, Olten, 23. April 1935.

† A. F. Billo. Der auch im Kanton Solothurn gutbekannte Redakteur und Journalist A. F. Billo ist am Karfreitag in Baden nach langer Krankheit gestorben.

Billo war aus Aarau gebürtig. Journalistisch war er im Kanton Solothurn zunächst während kurzer Zeit am „Oltner Tagblatt“ tätig, dann von 1912 bis 1919 als Leiter der „Solothurner Zeitung“. Sein journalistisches Praktikum absolvierte er am „Wiener Journal“. Die Politik war nicht die starke Seite des im übrigen allzeit liebenswürdigen Kollegen, die Solothurner Politik schon gar nicht! Und wenn er im Jahre 1919 von der freisinnigen „Solothurner Zeitung“ an das neu gegründete Organ der Berner Bauernpartei, die „Neue Berner Zeitung“ hinüberwechselte, mag dies ein Hauptbeleg für diese Feststellung sein. Umso mehr lag ihm, und das recht eigentlich, das Feuilletonistische; da war er schon ein Meister in Stil und Geist. Seine trefflichen Skizzen „Im Vorübergehen —“ fanden in allen Lagern dankbare Leser.

Es hielt den schriftgewandten Plauderer auch in Bern nicht lange; er stolperte auch in der Bundesstadt über die streitbare Tagespolitik, die ihm innerlich zuwider war. Von 1924 bis 1927 liess er sich in Breslau als freier Journalist nieder, kehrte dann aber doch wieder heim und zwar in seinen Heimatkanton Aargau, wo er in Baden in die Redaktion des aargauischen Bauernorgans „Schweizer Freie Presse“ eintrat. Vor wenigen Jahren trat er von der Redaktion zurück.

A. F. Billo war auch uns ein wohlbekannter und angenehmer Kollege, dem wir das allerbeste Andenken bewahren. Wir bedauern sein allzufrühes Hinscheiden.

„Aargauer Tagblatt“, 22. April 1935.

Redaktor A. F. Billo †. Am Karfreitag starb in Baden nach langem, schwerem Leiden im 55. Lebensjahr Redaktor A. F. Billo, der an verschiedenen Schweizerzeitungen tätig war. Im Jahre 1923 kam er als Redaktor der „Schweizer Freien Presse“ nach Baden, nachdem er sich einige Zeit in Breslau aufgehalten hatte. Vorher hatte er als Chefredaktor die „Neue Berner Zeitung“ betreut und aus ihren Gründungsjahren herausentwickelt. Seinen Ruf als anregender und ge-

wandter Tagesschriftsteller schuf er sich durch seine Tätigkeit an der „Solothurner Zeitung“. Politisch legte er sich nur ungern fest; Billo war mehr Feuilletonist und Lokalchronist, der sich besonders in seinem letzten Lebensjahrzehnt reiche Kenntnisse der dortigen Verhältnisse und als Mitarbeiter und Plauderer der Badener Blätter sowie in einem grossen Freundeskreis als witziger Gesellschafter Wertschätzung erwarb. Von Baden aus liess er seine Mitarbeit auch der „Zürcher Volkszeitung“, die inzwischen eingegangen ist. Seine letzten Lebensjahre waren nicht frei von Schatten, die jedoch den Gesichtskreis des humorvollen Optimisten nicht zu verdunkeln vermochten. Als Kollege war A. F. Billo ein liebenswürdiger und angenehmer Berufsfreund, der sich dank seiner vielseitigen Tätigkeit eine seltene Lebens- und Menschenkenntnis erwarb.

„Bodensee-Zeitung“ Romanshorn, 20. April 1935.

Am Freitag-Abend starb etwas über 50-jährig nach längerem Leiden Redaktor A. F. Billo, gebürtig von Aarau. Aeltere Leser der „Bodensee-Zeitung“ erinnern sich, dass Herr Billo, kurz nachdem die „Bodensee-Zeitung“ zur täglichen Ausgabe überging, die Redaktion unseres Blattes übernommen hat und während zwei Jahren führte. Billo war ein Original von einem Journalisten, gewandt, bewandert und geistreich, und daneben ein Gesellschafter voll Witz und Humor.

Nach seinem Wegzug von Romanshorn kam er zuerst an die „Aargauer Nachrichten“, dann an die „Solothurner Zeitung“. Von dort wurde er an die von der bernischen Bauern- und Gewerbe-Partei neu gegründete „Neue Berner Zeitung“ berufen. Nach einer kurzen Tätigkeit als Feuilletonredaktor in Breslau kam er an die „Schweizer Freie Presse“ in Baden-Brugg und blieb weiterhin Mitarbeiter am „Badener Tagblatt“, an der seither eingegangenen „Zürcher Volkszeitung“ und am „Reußbote“.

„Neue Berner Zeitung“.

A. F. Billo, von 1918—1922 Chefredaktor der „Neuen Berner Zeitung“ ist im Alter von 54 Jahren in Baden nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Seine besondere Begabung und Neigung galt dem Tagesfeuilleton und er hat auf diesem Gebiete in seiner geistvollen, lebendigen Art Hervorragendes geleistet. Der schweiz. Journalismus verliert in A. F. Billo einen Vertreter ganz besonderer Prägung.

„Neue Zürcher Zeitung“, 23. April 1935.

Wie kurz berichtet wurde, starb hier im Alter von 54 Jahren nach langer Krankheit Redaktor A. F. Billo. Als vielseitiger Tagesjournalist und Verfasser unzähliger Gelegenheitsgedichte beherrschte Billo die Politik, das Lokale, das Theater und die Literatur. Als Redaktor am „Neuen Wiener Journal“, an der „Solothurner Zeitung“, an der „Bodensee-Zeitung“, in Breslau zur Sichtung des Nachlasses von Felix Dahn, bei der „Neuen Berner Zeitung“, seit 1922 Redaktor der „Schweizer Freien Presse“ in Baden und später an der „Zürcher Volkszeitung“ wurde Billo weitherum bekannt. Seit der Uebersiedlung der „Schweizer Freien Presse“ nach Brugg lebte Billo als freier Journalist und Mitarbeiter vieler kleiner Zeitungen in Baden, wo er auch als Gesellschafter in fröhlichem Kreis beliebt war. Sein leichtes und vielgestaltiges journalistisches Arbeiten führte ihn mit allen Bevölkerungskreisen zusammen. Als originelle Persönlichkeit und liebenswürdiger Gesellschafter bleibt Redaktor Billo im Gedächtnis aller, die ihn persönlich kannten.

Ferner schreibt unser Solothurner-Korrespondent:

In früheren Jahren bekannte sich Billo zur Freisinnig-demokratischen Partei und ihrer Politik, und zwar stand er auf ihrem äußersten linken Flügel, von wo aus er gelegentlich scharf gegen die bedächtigeren und zurückhaltenden Kreise vorstoßen konnte. Um so überraschender kam dann sein Uebertritt zur Bauernpartei. Indessen lagen Billos Berufung und

Fähigkeiten nicht auf politischem, sondern auf feuilletonistischem Gebiet. Man erkannte hier, daß er mit seinem glänzenden Stil, mit seinem geistsprühenden Temperament, seiner literarisch-sprachlichen Schulung und seiner unglaublichen Belesenheit dem Feuilleton eines größeren Blattes wohl angestanden wäre, und genoß daher weit mehr seine unterhaltenden Beiträge als seine politischen Auseinandersetzungen. Die bürgerliche Behäbigkeit und die Poesie der kleinen Stadt mit ihren traditionellen Anlässen und Festen fanden in Billo einen unübertrefflichen, liebevollen Schilderer. Bei stärkerer Konzentration und mehr Muße hätte die zweifellos große schriftstellerische Begabung Billos über die hastige Tagesarbeit hinaus zu literarischen Gaben von bleibendem künstlerischen Werte führen können.

„Badener Volksblatt“, 23. April 1935.

An A. F. Billo's Grab.

Baden hat gestern Herrn Redaktor Billo eine würdige, tiefaufrichtige und herzliche Beerdigung bereitet, wie der um Baden so sehr verdiente Journalist sie vollauf verdient hat. Dessen waren Zeugen die vielen Blumen und Kränze, die überaus grosse Volksbeteiligung, vor allem von Seite der Männerwelt und die Stadtmusik, die in wirklich schönen Weisen die tiefe Stadttrauer um den Heimgegangenen so recht zum Ausdruck brachte. Unter den Trauergästen bemerkten wir Oberstdivisionär E. Bircher, Dir. Renold vom aargauischen Versicherungsamt, Nationalrat Jak. Baumann, F. Funk, alt Präsident des Verwaltungsrates der Firma Brown, Boveri & Cie., Seminardirektor A. Frey, Wettingen, Oberrichter Jäger, Solothurn und viele mehr. Am offenen Grabe zeichnete HHr. Stadtpfarrer Dr. L. Häfeli in leuchtenden Farben das Charakterbild des Verstorbenen und spendete lindernden Trost den Angehörigen, vor allem seiner aufopferungsvollen, treuen Gattin — alles durchweht und ge-

tragen vom lebendigen Osterglauben an die Auferstehung.
Wir geben im Nachstehenden die

GRABREDE

im Wortlaut wieder :

In tiefer Trauer Versammelte !

Zwischen Karfreitag und Ostermorgen vollendete sich das Geschick eines Mannes, dessen Geist und Gemüt und dessen literarische Begabung im Besonderen die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gezogen hat, das Geschick eines Mannes, der in den knapp anderthalb Jahrzehnten seines Badener Aufenthaltes eine liebe, stadtbekannte Erscheinung geworden ist. Oder kann man sich die Wege und Plätze unserer Stadt vorstellen ohne ihn, wie er rüstigen Schrittes daherkam, mit dem Stab in der Hand, der Blume im Knopfloch und der Sonne im Angesicht, allzeit voll Humor und Sarkasmus, allen bekannt und doch bei der mannigfaltigen Maskierung seines Wesens für denjenigen, den er nicht in das unverhüllte Antlitz seiner Seele hat schauen lassen, ein Fremder, ein Unbekannter, ein Rätsel: Redaktor Fritz Billo sel. Er ist es, den wir heute am zweiten Osterfeiertag ins kühle Grab betten, vor den Toren des Frühlings, den er so sehr geliebt und erwartet hatte. Schon als vor vielen Wochen die schwere Krankheit ihn erfasste, kamen Todesahnungen über ihn, schrieb er vom dunklen Pferdegespann, von den Trauerglocken hoch vom Turm und rief aus in wehmütiger Resignation: Ubi sunt qui ante nos? Vom ersten Fastensonntag ab schien sich sein Zustand bessern zu wollen. Noch einmal umkrampfte er mit beiden Händen das Leben, das er so liebte; träumte schon von Sonne und Frühling im Süden; da beugte sich am Karfreitag nachmittag, in denkwürdiger Stunde, der Todesengel über ihn und mähte mit einem einzigen Sensenhieb dieses wertvolle Leben ab.

In tiefer Trauer Versammelte! Es ist nicht leicht, über die reiche Lebensarbeit des ausserordentlich unterhaltsamen und gewandten Journalisten Billo einen Ueberblick zu geben.



Sie mögen aus den bunten Daten seines Lebenslaufes seine vielgestaltige Tätigkeit selber irgendwie ermessen. — Am 25. März des Jahres 1881 ist er in Zürich geboren worden, durchlief die städtischen Schulen in Aarau, und beschloss die Kantonsschulzeit mit einer glänzenden Matura. Seine germanistische Fachausbildung führte ihn sodann an die Universitäten Zürich, Bern, Berlin, München, Breslau und Paris. Seine unbestrittene hohe journalistische Begabung machte ihn zum geborenen Redaktor: zuerst bei seinem Bruder, Herrn Oskar Studer in Horgen, dann in Olten, dann zusammen mit dem bekannten Kriegsberichterstatte Hermann Stegemann in Basel, dann in Romanshorn, dann 7 Jahre in Solothurn, dann drei Jahre in Bern. Dann erhielt er einen Ruf als Redaktor an die „Schlesische Zeitung“ nach Breslau und kam endlich im Jahre 1922 als Redaktor der „Schweizer Freien Presse“ nach Baden. Was Redaktor Billo da in Poesie und Prosa niedergelegt hat, und was sich unveröffentlicht noch in seinen Mappen vorfindet, an gemütvollen und geistreichen Einfällen und Ausführungen über den Lauf und den Gang des Lebens, das wäre vollauf wert, gesammelt und gesichtet zu werden.

Darin kommt freilich nicht seine ganze Persönlichkeit zur Darstellung. Denn unter dem scheinbar oberflächlichen Spiel von Vers und Floskel brannte ihn ein scharfumrissenes metaphysisches Bedürfnis. Schon in der Aarauer Kantonsschulzeit brach es machtvoll hervor. Aber später war es in Ketten gelegt durch vielerlei Hemmungen von Seiten seiner Brotherren und seines Berufes. So schien Billo ein Outsider, ein Konfessionsloser. Aber gerade von diesem Podium aus, von der terra infidelium aus, wie er sich launig auszudrücken pflegte, war es ihm oftmals vergönnt, den Kampf für Wahrheit und Recht und alles Gute mannhaft und erfolgreich zu führen. In den Tagen der Krankheit, wo mit dem Schwinden der Lebenshoffnung alle Rücksichten fielen, hat er seinen Arm machtvoll ausgestreckt nach den unvergänglichen Gütern des Lebens, hat sich gegürtet mit dem Helm des Heils und

mit dem Schwert des Geistes und hat dann tapfer Ausschau gehalten nach dem Reiche seines Gottes. Das hat er mich beauftragt, zu sagen an seinem offenen Grab, wenn ich ihm den letzten Gruss von der erloschenen Erdsonne darbrächte und beauftragt, zu trösten seine hinterlassene geliebte Gattin, Maria Stadler, die sich heldenhaft für ihn geopfert hat in den Tagen und Nächten der Krankheit, und die heute, ganz zusammengebrochen unter dem übergrossen Herzeleid, nicht einmal am Grabe erscheinen kann, zu trösten mit dem Troste unserer gegenwärtigen Festzeit! Christ ist erstanden! Freude den Sterblichen!

Redaktor Fritz Billo sel. ruhe aus auf dem Friedhof deiner so geliebten Stadt Baden im heiligen Frieden Gottes!

* * *

Noch spielte die Stadtmusik eine wehmutsvolle Abschiedsweise, der Priester betete noch am offenen Grabe und wir besprengten den frischen Grabeshügel mit geweihtem Wasser und schieden von einem Grabe, das uns stets und immerdar ein Andenken an einen lieben, unvergesslichen Menschen, Wohltäter und Kämpfer sein wird.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412664

